

7 Jugendbewegte Liederpraxis der Nachkriegszeit

An der Neugründung der Bünde nach 1945 waren weitgehend Mitglieder der bündischen Opposition beteiligt. Schon in der Illegalität hatten sie ihre bündischen Lieder gesungen, obwohl diese auch in Hitlerjugend und Wehrmacht zum vielbenutzten Liedgut gehörten. So ist es zu verstehen, dass die ersten Nachkriegs-Liederbücher, auch aus der kirchlichen Jugendbewegung, keine 'Berührungsgänge' vor kämpferischen, kriegerischen und auch patriotischen Gesängen erkennen ließen. Auf diesem Weg gelangte meist das von der Waffen-SS okkupierte Lied: "Wenn alle untreu werden", in den Liederfundus, oder es wird darin "ein Heil dem deutschen Walde" entboten", oder man will "für Volkesdienst das Leben weihen" oder gar "fällen, was sich uns entgegenstellt". Im Liederbuch der österreichischen Alpenvereinsjugend aus den 50er-Jahren finden sich immerhin 26 Lieder des NS-Poeten, Hans Baumann ("Es zittern die morschen Knochen"), wenn auch mit politisch unverfänglichen Texten. Eine **profaschistische Anstößigkeit**, wie sie seit Beginn der 70er-Jahre gelegentlich als Vorwurf auftaucht, war den Herausgebern der Nachkriegs-Liederbücher **nicht bewusst**; der Prozess der Vergangenheitsbewältigung musste sich erst noch entwickeln und setzte in der Bundesrepublik Deutschland tatsächlich erst nach dem Ende der Jugendbewegung (Mitte der 60er-Jahre) im Gefolge der '68er-Bewegung' ein. Lediglich die unmittelbar und genuin aus der Hitlerjugend stammenden Lieder wurden indiziert, soweit sie ihre Herkunft textlich erkennen ließen.

Die **Lieder des bündischen Widerstands**, die ihre Zeitgebundenheit entweder direkt kundtaten ("Wir sind nicht nur die Reste, von denen Baldur (!) sprach") oder ihre oppositionelle Absicht konspirativ verhüllten, konnten der "skeptischen" Nachkriegsgeneration (Schelsky), also den Geburtsjahrgängen ca. 1931-45, nicht mehr vermittelt werden, da ihre Anspielungen nur noch anhand von Kommentierungen verstehbar waren und sind.

Nur die **kirchliche Nachkriegs-Jugendbewegung** tradierte die bekanntesten ihrer oppositionellen Kampflieder über das sog. 'Nullpunkt'-Jahr 1945 bis in die beginnenden 60er-Jahre. Aus diesem Grund ist heute noch ein verhältnismäßig bequemer Zugriff auf dieses Liedquellen-Material möglich.

Vier ausgewählte Liederbücher (zwischen 1947 und 1950) enthalten jeweils bis zu zehn solcher oppositioneller **Kirchen-Kampflieder**. Im Gegensatz zu den Opposi-

tionsliedern der freien Bünde konnten sie eine zweifache Nachkriegs-Funktion erfüllen:

Zum ersten waren ihre Texte derart subversiv verschlüsselt, dass sie wegen ihrer Ambivalenz als Hülse für neue (alte?) kämpferische Intentionen dienen konnten, z.B. gegen einen allgemeinen schon seit der Vorkriegszeit als krisenhaft empfundenen Kultur- und Sittenverfall, den "Verlust der Mitte", wie es ein o.g. vielgelesenes Buch vorgab. Der mit der **zweiten Amerikanisierungswelle** (die erste: ab 1925) verstärkt einsetzende **Modernisierungsdruck**, auch im Zusammenhang mit den ersten Wohlstands-'Wellen', rief noch einmal die kämpferische Opposition der christlichen Jugendbewegung auf den Plan. Freilich eignete sich das heroische Widerstands-Pathos der Kirchenkampf-Lieder nur recht eingeschränkt für diesen neuen Zweck, so dass sie mit fortschreitendem wirtschaftlichem Wohlstand und einer zunehmenden Verjüngung der Bünde in den Hintergrund gerieten.

Eine zweite Funktion dieser Lieder ergab sich aus ihrem Charakter als **Jugend-Kirchenlieder**, die vor allem in den immer mehr aufkommenden Jugendgottesdiensten für den Anspruch auf jugendgemäße Liturgiereform (vgl. "Liturgische Bewegung") standen. In diesem Kontext kam es der Nachkriegsjugend weniger auf das kämpferische Motiv der Lieder an, als vielmehr auf die **Betonung von Jugendgemeinschaft**, bündischer Gefolgschaft und zukunftsgestaltender Absicht ("mit uns zieht die neue Zeit"), also auf die **ursprünglich bündische Substanz der 20er-Jahre**.

Dieses Interesse verlor sich in dem Augenblick, als sich **Jugendlichkeit** über die transatlantische 'moderne' Jugend-Alltagskultur (Jazz, Bluejeans, Jitterbug, Jugend-'Club' usw.) **neu zu definieren begann**. Nun musste der Jugendgottesdienst, wollte er 'up-to-date' sein, Spiritual-, Gospel- und Schlagererelemente bieten, um dem Anspruch auf Jugendlichkeit zu genügen. 'Rhythmus'-Gottesdienste wurden zum wichtigsten Gemeinschaftsmedium im Milieu der kath. und evang. Jugendgruppen, die gleichzeitig aufhörten, sich als 'Jugend-Bewegung' im herkömmlichen Sinn zu verstehen.

Ende der 60er-Jahre kamen dann über die **amerikanische Bürgerrechtsbewegung** Folklore-Lieder mit politischer (oft pazifistischer) Intention nach Europa und verdrängten mehr und mehr in den Jugendliederbüchern die früheren männlich-kampfbetonten "rauen Gesänge der Buben".

Noch immer versammelte sich Jugend um Lagerfeuer, noch schrummelten die 'Klumpfen' und Banjos, aber zur Blues-Mundharmonika im Halsgestell erklang jetzt Bob Dylans "Blowing in the wind", und auf Friedens-'Demos' sang man: "We shall overcome" – 'hand by hand', versteht sich.

Die **alte Jugendbewegung**, die aus dem **Zeitgeist der Lebensideologie** mehr als ein halbes Jahrhundert einer wirklichen oder virtuellen **‘Krise’** pubertären **Trotz** entgegengesetzt hatte – war zu Ende gegangen, **zur Kultur- und Sozialgeschichte geworden**.

So, wie es in der Geschichte jedoch ein **‘Ende’** niemals gibt, hat das **jugendbewegte Lebenskonzept weitergewirkt** und wesentliche Paradigmen der Gegenwartsgesellschaft geprägt – auch wenn die Lieder der Jugendbewegung heute, im 21. Jahrhundert, niemand mehr singt.